



Deutschlands erfolgreichster Jagdflieger
Major Molders steht, wie der Bericht des OKW,
meldet, mit 32 Abschüssen an der Spitze der Sieger
in den Luftkämpfen der letzten Wochen.



Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauener Zeitung

Nummer 212

Montag, 9. September 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Augenzeugen schildern die deutsche Vergeltung: Bombenregen auf London

Riesenbrände erleuchteten die Nacht / Erbitterte Luftkämpfe / Schon über
1 Mill. kg Bomben abgeworfen / Angriffe unserer Flieger reißen nicht ab

Berlin, 8. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffe unserer Luftwaffe gegen die wehrwirtschaftlich besonders wichtigen Objekte von London, die in der Nacht vom 6. auf 7. September begonnen hatten, wurden auch am 7. und in der Nacht zum 8. September mit sehr starken Kräften und unter Einsatz schwerster Bomben fortgesetzt. Diese Angriffe sind die Vergeltung für die von England begonnenen und in den letzten Wochen gesteigert geführten britischen Nachtangriffe auf Wohnviertel und andere nichtmilitärische Ziele im Reichsgebiet. Der Reichsmarschall leitet persönlich den Einsatz von Nordfrankreich aus.

In ununterbrochener Folge fielen bis jetzt über eine Million Kilogramm Bomben aller Kaliber auf das Hafen- und Industriegebiet an der Themse. Rastanlagen, Handelsschiffe, Docks und Speicher, Kraft-, Wasser- und Gaswerke sowie Kaserne, Fabriken und Verkehrseinrichtungen wurden getroffen und zum Teil durch schwere Explosionen vernichtet. Große Feuersbrünste wütheten in der Umgegend der Docks. In kraftvollen Vorstößen kämpften Jagdflugzeuge den Weg der Kampfflugzeuge nach London frei.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Großlager und Docksanlagen von Thameshaven, gegen die Sprengstoff-Fabriken von Chatham und den Flugplatz Hawkinge. Außerdem griffen Kampfflugzeuge Industrie- und Hafenziele in Liverpool, Manchester, Birmingham, Cardiff, Bristol, Southampton, Portsmouth, Portland und zehn weiteren Orten an.

Der Gegner flog wiederum bei Nacht nach Deutschland ein. Eine Welle wendete sich gegen Südwestdeutschland und warf vereinzelt Bomben, die keinen Schaden anrichteten. Der andere Teil der britischen Kampfflugzeuge versuchte seinen Kurs wie in den bisherigen Nächten nach Berlin zu nehmen, wurde jedoch durch konzentrierte Abwehr im Westen zur Umkehr bzw. zum vorzeitigen Bombenabwurf gezwungen. Bomben richteten lediglich in einer Kirche in Hamm Schaden an.

Der Feind verlor bei den gestrigen Kampfhandlungen 94 Flugzeuge. 26 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück. Ein Unterseeboot hat aus zwei Geleitzügen fünf bewaffnete feindliche Handelsdampfer von insgesamt 33 400 BRT versenkt und einen weiteren Dampfer von 4000 BRT beschädigt.

In der Nacht zum 7. September stießen zwei Schnellboote auf einen durch Zerstörer und Bewacher stark gesicherten feindlichen Geleitzug. Sie versenkten trotz starker Abwehr drei tiefbeladene Dampfer von zusammen 11 000 BRT und kehrten unverletzt an ihren Stützpunkt zurück.

Ein von deutschen Seestreitkräften in Uebersee aufgebrachtes feindliches Handelsschiff ist bei Begegnung mit einem britischen Kriegsschiff durch das an Bord befindliche deutsche Prietenkommando versenkt worden.

Erneute Luftangriffe auf Außenbezirke von London

Berlin, 9. September

Wie das OKW, von unterrichteter Seite erfährt, haben Teilkräfte der deutschen Luftwaffe, Außenbezirke von London im Laufe des Sonntags erfolgreich angegriffen. Gleichzeitig haben ausgedehnte Aufklärungsflüge über dem Zentrum von London den durchschlagenden Erfolg des gestrigen Großangriffs bestätigt.

Auch in der vergangenen Nacht ist in London wiederum langanhaltender Fliegeralarm gegeben; deutsche Kampfbombenverbände haben ihre Angriffe gegen Stadt und Hafen fortgesetzt und durch wohlgezielte Bombenwürfe in den Hafenanlagen, sowie in Industrie und anderen kriegswichtigen Zielen erheblichen Schaden angerichtet. Die Brände, die vom Tage vorher noch anhielten, wurden erweitert, einige Brandherde traten neu hinzu.

Schwedische Augenzeugenberichte:

Purpurne Glut über Englands Hauptstadt

Brände erleuchteten die Nacht - Dichter Rauch wälzt sich über Ostlondon - Bombenkrater und Trümmer in den Straßen - Das Grauen des Krieges

Hw. Stockholm, 9. September (Von uns. Vertreter)

Neutrale Augenzeugen der Londoner Schreckensstunden geben in den schwedischen Sonntagabendblättern, die reichend Abzug finden, Schilderungen von ihren Erlebnissen in der bombardierten und von Bränden heimgesuchten Stadt. London machte in dieser Nacht des Grauens seine erste wertvolle Bekanntschaft mit dem totalen Krieg, so sagt zusammenfassend der Londoner Vertreter des „Aftonbladet“. Aus seinen Schilderungen sei folgendes wiedergegeben: Am meisten wurde Eastend, also das Hafenviertel mit seinen Docks, Speichern und Fabriken, betroffen, zugleich mit den Gendarmen der Seelen und Arbeiter. Viele Londoner, die sich im falschen Vertrauen auf die Leistungen der eigenen Luftwaffe nicht sofort in die Schutzräume begeben hatten, sahen noch beim Abenddämmerung große Luftkämpfe über ihren Köpfen. Eine wahre Kanonade der Luftabwehr donnerte über London hinweg, dessen innere Viertel sich im Dunkeln leerten. Die Bombeneinschläge kamen auf unbehagliche Weise immer näher. Als der Kampf vorüber war — als also die deutschen Bomber das Feld behalten hatten — wälzte sich dichter Rauch bis zum Himmel über Ostlondon hinweg. Es wurde

nicht mehr richtig dunkel, denn als die Nacht kam, erleuchteten die Feuersbrünste den Himmel.

Raum hatten sich die Rauchschleier über die Stadt ausgebreitet, als neues Sirenengeheul begann. Ein intensives Bombardement folgte, das den größten Teil der Nacht anhielt. „In einem Feuerchein, den ich sicher niemals vergessen werde, sah ich die Fassade des Parlamentsgebäudes mit Big Ben und der verloschenen Uhr darüber im Dunkeln mit einem schwach rosafarbenen Lichte schimmern. Die ganze stolze Häuserfront am Westufer der Themse bis zur St. Pauls-Kuppel spiegelte in gespenstischem Reflex die immer schlimmeren Brände wider, die gar nicht weit davon tobten.“ Einmal am Horizont explodierten Granaten, und Scheinwerfer suchten den Himmel ab, der von einer purpurfarbenen Glut erleuchtet wurde. Der neutrale Journalist suchte ins östliche London selbst vorzudringen. Hinter den Mauern prasselten Brände. Überall lagen Feuerwehrschränke. Ambulanzen kamen und eilten unaufhörlich davon. Brandbomben trachten nieder.

Ein anderer schwedischer Augenzeuge, der Londoner Vertreter von „Nya Dagligt Allehanda“, wurde bei einer ähnlichen

Fahrt durch Ostlondon aufgefordert, durch Bomben verletzte Luftschutze in ein Krankenhaus zu bringen. Der Weg zum Hospital war voller Bombenkrater, Spreng- und Brandbomben schlugen ununterbrochen in der Nähe ein. Ein Regen von Scherben aus zerbrochenen Fenstern ergoß sich über die Straße, wenn Häuser zusammenbrachen. Die Straße war bedeckt mit Ziegeln und Glas. Der ganze Schauplatz war erhellt durch den gewaltigen Schein von Feuersbrünsten. Man sah schreckliche Szenen, als Obdachlose in langen Reihen heranströmten, Kleider und brennend zusammengepackten Hausrat unter dem Arm. In einer der Hauptstraßen von Eastend standen Tausende von Menschen Schlange, um ein Obdach zu bekommen. Autobusse nach Westend wurden gestoppt. Als die Dunkelheit hereinbrach, lag ganz Westend im Widerschein der Brände aus den östlichen Stadtteilen. Als der schwe-

Letzte Nacht

9½ Stunden Bombardement auf das brennende London!

Reuter: „Der Luftkrieg tritt in ein kritisches Stadium. — Die Feuerwehr hatte viel zu tun.“

Stockholm, 9. September (Durch Funk)

In dem Luftangriff der deutschen Bomber auf die englische Hauptstadt meldet die Reuteragentur, um 7 Uhr abends sei Luftalarm gegeben worden, der bis 4.35 Uhr gedauert habe, also insgesamt 9 Stunden und 35 Minuten. Dies sei für die Hauptstadt der längste Alarm während des ganzen Krieges gewesen. „Unmittelbar nach der Luftwarnung begann in London Gebiet ein schweres Bombardement. Mitten in London brach ein heftiges Feuer der Flut aus und wurde vom Fallen der Bomben und den Explosionen abgelöst. Maßgebende Beobachter“, so fährt Reuter fort, „erklären, daß der Angriff noch intensiver gewesen sei als der Angriff in der Nacht zum Sonntag. Im Laufe der Stunden wurde der Angriff immer heftiger. Die Bomben fielen in sehr kurzen Zwischenräumen, und noch 8 Stunden nach Beginn des Alarms konnte man sie fallen hören. An verschiedenen Stellen entwickelten sich Brände, und die Feuerwehr hatte viel zu tun.“

diese Journalist zu jener Straßenszene zurückkehrte, an der die verletzten Feuerwehrlente aufgenommen hatte, befand sich an Stelle der dort stehenden Häuser nur noch ein Ziegelstein- und Mauerhaufen. Viele Feuerweh- und Ambulanzwagen blieben in den Glascherben stecken. Die Hauptstraßen von Eastend wurden schließlich für Zivilverkehr vollkommen abgesperrt. Nur noch Feuerweh- und Krankenautos durften passieren. Von neuem begannen Bomben ohne Unterlaß zu hageln, auch Brandbomben darunter, die neue Feuer entzündeten. Ein gewaltiger Brand brach auf Industrieanlagen aus, erhellte das ganze Viertel für die deutschen Flugzeuge, die also genau zielen konnten. Der neutrale Journalist sagt abschließend: „Ein Großteil Londons hat die schrecklichsten Grauen des Krieges kennengelernt, wenn auch der größere Teil der Hauptstadt seiner schlimmsten Tragik noch entgangen ist.“

Nach englischen Angaben vom Sonntag sollen 400 Tote und 1300 bis 1400 Verletzte auf Grund der Aktionen aus der Nacht zu beklagen sein. Mit unvergleichlicher Gewissenlosigkeit wird hinzugefügt, offenbar, damit unter der Bevölkerung keine Panik ausbricht, diese Opferzahl sei „nicht übermäßig hoch“ in Anbetracht der Heftigkeit der Angriffe und des Sachschadens.

USA-Abordnung bereits auf den Bermudas

Newport, 9. September

Nordamerikanische Flotten- und Militärachpferverständige trafen am Freitag unter Führung des Konteradmirals Greenslade in Hamilton auf Bermuda ein. Ohne sich lange mit Formalitäten aufzuhalten, beschäftigten sie bereits wenige Stunden nach ihrer Ankunft die gesamte Insel, teils mit Flugzeug, teils mit Auto, um die bestgeeigneten Verteidigungsanlagen zur Anlage von Marine- und Luftstützpunkten festzustellen. Eine endgültige Entscheidung wird nach Rückkehr der Abordnung in Washington getroffen.

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

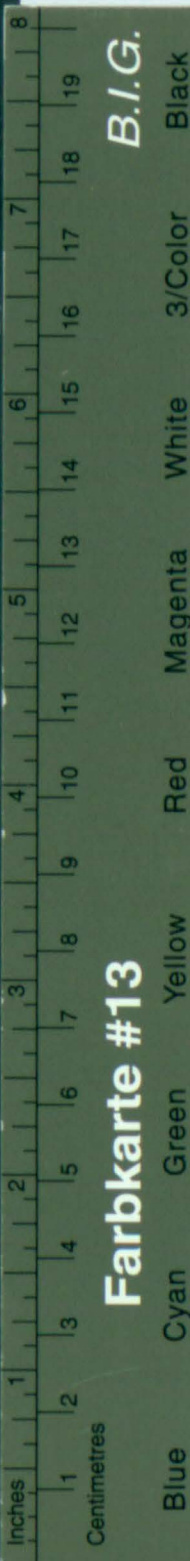
Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.



Deutscher Flieger schildert den Angriff auf London

Von Kriegsberichterstatter Hans Winkel
.... 9. September (N. R.)

Seit Tagen hat unsere Kampftruppe auf ihren großen Augenblick gewartet, den Angriff auf die englische Metropole London. Mit knappen Worten hatten nachmittags der Kommandeur seine Befehle über die Lage, den taktischen Eintrag und die angestrebten Ziele unterrichtet. Noch nie waren so schnell die Bomben geladen, nie waren die Flugzeuge schneller am Start. Maschine auf Maschine, mit schweren und schweren Bomben beladen, erhebt sich vom Rasen des riesigen Flugplatzes. Gleich geht es auf Kurs. Die Zurückbleibenden winken den Kameraden einen Gruß nach, in dem der Wunsch liegt, mit dabei sein zu können. Für die Männer vom Bodenpersonal kommen jetzt qualvolle Stunden des Wartens.

Über dem Kanal geht es auf Höhe. Von fern winkt die englische Küste, das ersehnte Ziel, zu uns herüber. Dover bleibt links liegen. Ausgestorbene Mauern zeigen ein Bild der vollkommenen Zerstörung. In der Küste, wo die eigenen Zerstörer und Jäger zum Jagdsitz dazustehen, zeigt sich kein englischer Widerstand. Hier haben deutsche Bomben schon ganze Arbeit getan. So wird das Inselreich langsam und sicher zermahlen.

Angehindert fliegt der starke Verband, dem sich Kampftruppe auf Kampftruppe angelagert hat, in englisches Gebiet ein. An der Themsemündung zeigt sich erstmalig schwacher Widerstand. Kein Jäger stört die Bahn der deutschen Angreifer. Die Flak wird umflogen. Da zeigt sich unten eine ungeheure Rauchwolke. Es ist, als wäre die Atmosphäre unter den Maschinen verdunkelt worden. Die großen Vellager an der Themse, die seit Tagen brennen und nicht mehr zum Löschen gebracht werden können. Bomben von einem Verband, der vorher da war, haben das Ziel vollendet.

Ununterbrochener Folge greifen deutsche Kampf- flugzeuge in starken Verbänden die Hauptstadt des Britischen Empires an. Geschlossen fliegt der Kampfverband sein Ziel an. Die Millionen- stadt an der Themse. Heute wird Herr Churchill die Rechnung präsentiert. Ein unheimlich und zugleich archaisches Bild bietet die brennende Metropole. Decksanlagen, Werkstätten, Lagerhäuser, Gaswerke, Munitionsfabriken.

Vor dem Ziel, der erste ernste Widerstand. Englische Flak mit unheimlicher Präzision. Um die deutschen Flugzeuge herum, über und unter ihnen, kreisieren die schweren Geschosse. Manche Befehle werden durch den Luftdruck durcheinandergeworfen. Manche Maschine droht abzusinken. Aber überlegene deutsche Flugkunst weicht immer wieder die Flugzeuge in ihre Gewalt zu bringen. Sicher werden sich die Flugzeuge durch das Feuer. Wenn auch so mancher Treffer in den Maschinen liegt. Das deutsche Material ist eben doch das Beste der Welt.

Riesendeckel, schwere schwarze Rauchwolken über Hafen und Stadt machen es unseren Fliegern schwer, nach unversicherten Zielen zu finden. Unverkennbar ist das, was sich dort unten zeigt. Neue Bomben fallen und immer wieder Bomben. Ver- heerend ist die Wirkung: Unheimliche Detonationen und Brände. Die ganze Stadt scheint in Flammen zu stehen.

Genau nach Kurs fliegen wir einen ardhären Brandherd an. Ein Gaswerk ist vernichtet und brennt lichterloh. Davor einige Gasometer sind unter beschleunigtem Ziel. Nach einer Entladung, umhüllt vom Scheinwerferlicht. Die Sicht ist klar! Hinein! — Eine geschickte Kurve des Flugzeugführers ermächtigt uns allen, die Wirkung des Angriffs zu erkennen. Im Ziel ein jähes Auf- flammen und eine darauffolgende rasche Ausbreitung des Bran- des. Die Entladung ist getroffen.

Bulgarisch-rumänischer Vertrag über Süd-Dobrubtscha unterzeichnet

Sofia, 9. September

In Kraljevo wurde am Sonnabendmittag der Vertrag unter- zeichnet, mit dem Rumänien die Provinz Süd-Dobrubtscha an Bulgarien freiwillig abtritt.

Es handelt sich um die bisherigen rumänischen Verwaltungs- kreise Rakitsa und Dorostolo mit den Städten Dobritsch, Silistra, Tutrajan, Baltschik und Kalarwan. Das Gebiet ist ge- schichtlich und bevölkerungsmäßig unzweifelhaft bulgarisch. Es gehörte dem bulgarischen Staat im Mittelalter an und wurde nach der Befreiung von den Türken 1878 auch zum dritten bul- garischen Reich geschlagen. Erst 1913 nach dem Balkankrieg mußte es an Rumänien abgetreten werden.

Das den Bulgaren übergebene Gebiet umfaßt 7726 Quadrat- kilometer mit insgesamt 378 000 Menschen. Für das rumänische Staatsgebiet ist der Verlust nicht groß und beträgt nur 2,6 v. H. Für Bulgarien ist der Gewinn beträchtlich. Die Bedeutung der Neuverteilung liegt vor allem auf volkspolitischen und landwirt- schaftlichem Gebiet, da in Bulgarien auf einen Quadratkilometer urbaren Landes 116 Menschen wohnen müssen, während in der Süd-Dobrubtscha dieselbe Fläche urbaren Landes nur 36 Men- schen zu ernähren braucht.

Die Auslieferung der Rumänen aus der Süd-Dobrubtscha soll bis Ende September abgeschlossen sein.

Bulgarischer Einmarsch voraussichtlich am 20. September

Sofia, 9. September

Die einzelnen Daten der Aebereignung der Süd-Dobrubtscha stehen nunmehr, wie verlautet, fest. Danach beginnt der Ein- marsch der bulgarischen Truppen voraussichtlich am 20. Septem- ber. Wahrscheinlich werde auch das Parlament zu einer außer- ordentlichen Sitzung zusammentreten, um das bulgarisch-rumä- nische Abkommen über die Rückgabe der Süd-Dobrubtscha anzu- nehmen und den Haushaltsplan für das neuverworbene Gebiet zu verabschieden.

Am 15. September übernehmen die bulgarischen Verwal- tungsbehörden ihre Obliegenheiten von den Rumänen. Als end- gültige Entschädigungssumme wird eine Milliarde Lei (450 Mill. Rowl) genannt, abzahlbar im Laufe von einigen Jahrzehnten. Als Gegenforderung verlangen die Bulgaren von der rumäni- schen Regierung die Bezahlung aller Beirückungsscheine, die sich in den Händen der bulgarischen Bevölkerung aus den letzten Wochen in der Süd- und Nord-Dobrubtscha befinden. Wie aus Kraljevo verlautet, wird die Unterzeichnung des Abkommens so- fort nach der voraussichtlichen Bildung der neuen Regierung er- folgen.

In der Stadt Dobritsch hat sich, wie gemeldet, bereits eine bulgarische Bürgerwehr gebildet. Der dortige rumänische Be- zirkshauptmann hat die Lieferung der Waffen für die Bürger- wehr zugesagt.

„Alle verlangen die Abdankung“

Das Schreiben Antonescus an König Carol

Bularest, 9. September

Ministerpräsident Antonescu teilt in einer amtlichen Rund- machung den Wortlaut des Briefes mit, durch welchen er am 6. September, um 4 Uhr früh, von König Carol die Abdankung verlangt hat. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Majestät! Ich habe mich verpflichtet, mit meiner Vergan- genheit, meiner Ehrlichkeit und meinem Leben das Land und den Kron zu verteidigen.

Ein schauerliches Bild beim Abflug. Kilometer weit — mindestens zehn Kilometer in der Länge und Breite — im Gebiet unserer Gruppe ein einziges Flammenmeer.

In allen Himmelsrichtungen verheerende Wirkungen der An- griffe der anderen Verbände. Das wird ein grausiger Sonntag- morgen für die Londoner Bevölkerung.

Überlegen wissen unsere Jäger und Zerstörer die Abwehr über London selbst zu brechen. Mancher Hurricane und Spitfire schlägt als brennende Fackel in dem Häusermeer der Riesengestalt auf. Durch geschickte Führung kommt der Verband nach dem Bombenabwurf durch das Flakfeuer ohne eigene Verluste. Kann es ein schöneres Ergebnis dieses Fluges geben, muß da nicht jedermanns Herz höher schlagen, wenn alle Maschinen wieder in ihrem Hafen landen?

Subelnd werden die Flieger von ihren Kameraden begrüßt. Immer noch einmal müssen sie von diesem kaum zu schilbernden Erlebnis erzählen. Noch einmal bricht die Begeisterung aus, als der Landsturm die Meldung über den Aether gibt. Bis spät in die Nacht hinein sprechen die Männer von diesem Ein- satz, während draußen auf dem Flugplatz die Maschinen über- prüft, neu getankt und mit Bomben beladen werden zum neuen Einsatz gegen London.

Staatspräsident von Paraguay tödlich verunglückt

Schwerer Verlust für Paraguay — Feierliches Staatsbegräbnis am heutigen Montag

Buenos Aires, 9. September

Nach einer Meldung aus Muncion ist der paraguayische Staatspräsident Estigarribia mit seiner Gattin bei einem Wochen- endflug tödlich verunglückt. Ermittlungen haben ergeben, daß das Flugzeug vermutlich im starken Sturm gegen einen Felsen gestiegen ist.

Der Tod des Staatspräsidenten Estigarribia bedeutet einen schweren Verlust für Paraguay, das sich wirtschaftlich noch immer nicht von den Nachwirkungen des Chaco-Krieges erholt hat.

Estigarribia, der erst am 1. Mai durch Volksentscheid zum Staatsoberhaupt gewählt worden war und sein Amt am 15. August angetreten hatte, nachdem er vorher sein Land in Washington vertreten hatte, war die populärste Persönlichkeit Paraguays, und zwar dank seiner hervorragenden Leistungen während des Krieges gegen Bolivien. Der Staatspräsident, der nur 52 Jahre alt wurde, ist aus der Verwirklichung eines großen

Die Seeschlacht zwischen Rhodos und Kreta

Neue Einzelheiten — Englischer Schlachtplan mißlungen — Zehnständiges italienisches Bombardement

Dr. v. L. Rom, 9. September (Von uns. Vertreter)

Die jetzt veröffentlichten Einzelheiten ermöglichen, ein Ge- samtbild von der Schlacht im Ostmittelmeer zwischen Kreta und Rhodos zu gewinnen, die zwischen englischen Flotten- und Luft- waffenverbänden und italienischen Bombern und Schnellboot- flotten stattfand. Während im Westmittelmeer ein Kreuzer- verband in der Nähe der algerischen Küste die italienische Auf- merksamkeit ablenken sollte, erschienen in der Dämmerung des 4. September ein britischer Kreuzer und zwei Zerstörer vor der südwestlichen italienischen Oebelanes-Insel Karpathos und eröff- neten auf zehn Kilometer Entfernung das Feuer auf die kleine Stadt Pigadia. Durch den sofortigen Einsatz der italienischen Schnellboote fand diese Beschießung ein schnelles Ende, da sich

Meine Versuche, Menschen zu finden, die wahre Patrioten und Männer sind, mit denen ich eine neue Formation der Er- neuerung des Staates und der Wiederverbrüderung Eurer Majes- tät mit dem Lande aufstellen kann, scheiterten.

Alle verlangen die Abdankung Eurer Majestät! Angesichts dieser Lage und der Erregungen, die ich nicht mit Blutströmen unterdrücken kann, um das Land in einen Bürger- krieg zu ziehen und fremde Befragung heraufzubeschwören, fühle ich mich verpflichtet, Eurer Majestät die Stimme des Volkes auch schriftlich zu unterbreiten. Wer etwas anderes behauptet, begeht ein Verbrechen.

Sch lenke noch ernstlich die Aufmerksamkeit Eurer Majestät auf die schwere Verantwortung, die für ewig auf Eurer Majestät lasten würde, wenn Sie meinem Wunsch, der auch derjenige der Armee und des Landes ist, nicht sofort und ohne Zögern Gehör schenken.

Erfkönig Carol in Locarno

Locarno, 9. September

Erfkönig Carol traf mit Gefolge Sonntagnachmittag in Lo- carno ein. Man nimmt an, daß sich der Erfkönig in Montreux niederlassen wird.

North in Großwardein

(Von unserem nach Siebenbürgen entsandten Sonderberichterstatter)

rd. Großwardein, 9. September

Am zweiten Tage des ungarischen Einmarsches in das nach dem Wiener Schiedsspruch heimkehrende siebenbürgische Gebiet wurde Großwardein (Maggvarad) besetzt. Damit ist der erste Höhepunkt der Aktion erreicht, denn Großwardein ist der Schlüssel zu Siebenbürgen, eine schöne, alte Stadt von heute etwa 80 000 Einwohnern mit überwiegend ungarischer Bevölkerung, aber auch einer stattlichen Zahl deutscher Bürger. Die Zerstörung des Landes durch das Friedensbittat von Erianon hat das Wirt- schaftsleben der Stadt schwer geschädigt, aber die neue Grenz- ziehung läßt auf eine bessere Zukunft auch für die wirtschaft- lichen Verhältnisse hoffen.

Die Bedeutung des Tages für die ungarische Nation kam besonders dadurch zum Ausdruck, daß am Nachmittag der Reichs- verweiser selbst zu Pferde in Großwardein einzog. Nur schwer ist der Jubel zu beschreiben, mit dem die befreite Stadt die durch- ziehenden Truppen und den Reichsverweiser begrüßte. Die „Esen“-Rufe hallten vom Morgen bis zum Abend durch die Straßen. Dabei verdient hervorgehoben zu werden, daß auch immer wieder donnernde Hochrufe auf Deutschland und Italien, auf den Führer und den Duce ausgebracht wurden.

Die Rumänen waren erst mit der weichenen Nacht — übrigens in musterhafter Disziplin — abgerückt. Bisher hat sich bei dem ganzen Vormarsch kein Zwischenfall ereignet, wodurch bestätigt wird, daß auf beiden Seiten der Wunsch besteht, den Schiedsspruch unter Vermeidung aller Reibungen durchzuführen. Bei dem Vormarsch über die Grenze nach Großwardein waren noch einige Straßensperren zu sprengen, aber das waren auch die einzigen Hindernisse, die sich den einmarschierenden ungarischen Truppen in den Weg stellten. Im Namen der zurückgebliebenen Rumänen wurde dem Reichsverweiser in einer Ansprache auf- richtige Loyalität versichert. Admiral von Northy nahm diese Erklärung mit sichtlicher Befriedigung zur Kenntnis, weil sie die auch von maßgeblicher ungarischer Seite betonte Absicht er- leichtert, die bisherige Feindschaft zu vergessen und zu einer ehr- lichen Ausöhnung mit dem Rmanentum zu gelangen.

Cot, Kerillis, Sabouis und Genossen ausgebürgert

Genf, 9. September

Die französische Regierung hat auf Grund des Gesetzes vom 23. Juli 1940 folgende ins Ausland geflüchtete Personen der französischen Nationalität für verlustig erklärt: Pierre Cot, Baron Eudard Rothschild, Philippe, Henry, Robert, Moris Rothschild, Leon Stern, Moris Stern, David Weill, Eudard Sonan, Henry de Kerillis, Madame Sabouis, Emile Bure, André Geraud genannt Pertinax, und der frühere Hauptgeschäftsführer des „Petit Parisien“ Elie Bois.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop emp- fing am Sonnabendmittag den auf Einladung des Reichsjugend- führers in Deutschland weilenden Führer der rumänischen Staats- jugend, Siderovici.

Dem Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, Baldu- von Schirach, der bekanntlich den Feldzug im Westen, zuletzt als Leutnant im Infanterie-Regiment „Großdeutschland“, mit- gemacht hat, wurde dieser Tage durch seinen Bataillonskomman- deur das Infanteriejurmadrägen überreicht.

Dr. h. c. Max Winkler, der letzte Bürgermeister von Graubenz vor ihrem Raub durch die Polen im Jahre 1920, be- ging am Sonnabend seinen 65. Geburtstag. Unter den vielen Gratulanten befand sich auch Reichsminister Dr. Goebbels.

Reformwerkes herausgerissen, das das gesamte Leben der Na- tion unter besonderer Förderung gesunder landwirtschaftlicher Verhältnisse auf eine neue Grundlage stellen soll.

Es ist eine seltsame Schicksalsfügung, daß Estigarribia rund ein Jahr später als sein ehemaliger Gegner und späterer Staats- präsident von Bolivien, General German Busch, ebenfalls das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist. Damit ist der zweite südamerikanische Staatsmann, der verunglückt ist, sein Land neuen Gedankenengängen zu erschließen, jäh aus seinem Wirken abbe- rufen worden.

Der heutige Montag, an dem Staatspräsident Estigarribia in feierlichem Staatsbegräbnis beigesetzt wird, wurde zum Volks- trauertag erklärt.

Zum interimistischen Staatspräsidenten wurde der bisherige Kriegs- und Marineminister General Morinigo vom Kabinett bestimmt.

die englischen Einheiten in den Kanal von Rafos zurückzogen. Zur selben Zeit versuchten britische Bomber, die Flugplätze Gaurra und Marizza auf Rhodos zu bombardieren. Die energische Aktion der Bodenabwehr und der italienischen Jäger verwandelte den englischen Einsatz sehr bald in eine Verteidigung und jodann in eine Flucht. Sieben britische Bomber Top „Swordfish“ blieben auf der Strecke.

Alle britischen Kampfhandlungen verfolgten den Zweck, die italienischen Streitkräfte im Mittelmeer Meer vom Angriff auf einen großen durch schwere Kreuzer gesicherten britischen Geleit- zug in der Nähe von Kreta mit Kurs auf Alexandria abzuhalten. Der Plan mißlang völlig. Italienische Staffeln stellten sehr bald den Geleitzug fest, der sich teilte, und zwar in einen durch Kreuzer gesicherten Geleitzug im Kanal Rafos und einen anderen durch Schlachtschiffe, den Flugzeugträger „Eagle“ und Zerstörer ge- schützten Geleitzug südlich von Kreta, gleichfalls mit Kurs auf Ägypten. Die italienischen Jäger verbündeten durch Abschuss von zwölf Hurricanes den Einsatz des Flugzeugträgers „Eagle“, während die italienischen Bomber, wie schon gemeldet, Sicherungs- einheiten und Handelsdampfer wirksam mit Bomben besaßen. Der Geleitzug unterlag schweren Verlusten durch ein zehnständiges, in immer neuen Wellen vorgetragenes Bombardement, das von den italienischen Luftwaffenverbänden auch noch am anderen Tage zwischen Kreta und der ägyptischen Küste erfolgreich fortgesetzt wurde.

Italienisches U-Boot versenkt Kriegsschiff

Luftangriffe auf Malta und Aden

Rom, 8. September

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines un- serer Unterseeboote hat ein feindliches Kriegsschiff, das in der Gegend der Meerenge von Gibraltar patrouillierte, versenkt.

Bombenstaffeln, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, haben das Arsenal von Malta angegriffen und Brände und Zer- störungen hervorgerufen, sowie ein feindliches Unterseeboot im Trockendock getroffen. Die feindlichen Jagdflugzeuge, die vom Feuer der Bombenflugzeuge zurückgewiesen und von unseren Jagdflugzeugen angegriffen wurden, haben zwei Flugzeuge ver- loren, von denen eines bei der Küste und das andere ins Meer abgestürzt ist. Ein drittes Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind mit einigen Verwundeten an Bord zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Roten Meer ist ein feindlicher Geleitzug von der Luft- waffe angegriffen worden. Ein Dampfer wurde getroffen, schwer beschädigt und von der Besatzung verlassen. Eine weitere italie- nische Luftformation hat den Hafen von Aden bombardiert und im Kampf ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen. Auf unserer Seite gab es keine Verluste. Feindliche Flugzeuge haben Buna bombardiert und im Tiefflug beschossen, wobei ein Dukat (Ein- geborenenformation) verwundet wurde.

Gewaltverbrecher und Volkschädlinge hingerichtet

Berlin, 9. September

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Sonnabendfrüh sind die vom Sondergericht Berlin zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ver- urteilten Gewaltverbrecher Paul R a t h n o w, geboren 5. Okto- ber 1918 in Berlin, und Heinz Kaufmann, geboren 30. Juli 1918 in Berlin, hingerichtet worden. Sie haben in den Jah- ren 1938 und 1939 in Berlin im Humboldthain und seiner Um- gebung zahlreiche Raubüberfälle, Erpressungen und andere Ver- brechen begangen.

Gleichzeitig ist der am 15. Juni 1911 in Berlin geborene Ewald D r u e s k e hingerichtet worden, den das Sondergericht Berlin als Volkschädling zum Tode sowie zum Verlust der bür- gerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. D r u e s k e war ein arbeitscheuer Mensch, der die Verunreinigung dazu ausgenutzt hat, um Frauen und betrunkenen Männer zu berauben.

Eine chilenische Marinekommission wurde aus London abberufen, da die Luftkämpfe die Arbeiten unmöglich machten.

Eine Verordnung der Sowjetregierung setzt die Bildung eines Volkskommissariats für Staatskontrolle fest. Das Amt des Volkskommissars für Staatskontrolle übernimmt das bisherige stellvertretende Kriegskommissar Medschis.

Britische Admiralität in Mittelmeerängsten

Vergeblliche Ablenkungsmanöver - Suez eine Beute der Bomber - Fort Delimara ging in die Luft

Dr. v. L. Rom, 9. September (Von uns. Vertr.)

Die Pläne der britischen Admiralität für den Einsatz des englischen Mittelmeergeschwaders zeichnen sich durch bemerkenswerte Konfusion aus. Das Erscheinen englischer Flotteneinheiten südlich von Malta sowie das Auftreten von Kreuzerverbänden an der algerischen Küste bei Philippeville ist, abgesehen von den schweren Verlusten, die diese Geschwader jedesmal durch italienische Bomber hinnehmen mussten, nach der operativen Planung ebenso unklar, wie der Flottenangriff auf die ägäische Insel Kapospatos armistisch an Ideen war. Zur Ausarbeitung, geschweige denn zur Durchführung eines umfassenden Operationsplanes sind die Engländer auch im Mittelmeer nicht fähig. Dementsprechend sollen die britischen Flottenbewegungen anscheinend nur die Aufmerksamkeit von den in Ägypten so dringend erwarteten Geleitzügen ablenken. Mit zehn schwer beschädigten großen Flotteneinheiten und 16 abgeschossenen Flugzeugen hat Albion die misglückten Versuche innerhalb von drei Tagen teuer bezahlen müssen.

Der Verwirrung auf englischer Seite steht der umfassende, in jeder Einzelheit festgelegte italienische Operationsplan gegenüber, dessen Umrisse sich immer klarer abzeichnen. Systematische Zerstörung der englischen Stützpunkte und stetige Verschärfung der Blockade kennzeichnen die Vorbereitung, die zum konzentrischen Angriff auf Englands Schlüsselstellung führen wird, wenn der entscheidende Befehl des Duce an den Marschall Graziani in Tripoli und an den Vizekönig zum Angriff auf den Sudan erfolgt. Die Bombardierung der Treibstofflager von Suez, die schweren Angriffe auf Athen und der Bombenabwurf auf die dort stationierten Schiffe sowie das harte Zupacken der italienischen Luftwaffe im Roten Meer geben einen Einblick in die neuesten vorbereiteten Aktionen der italienischen Luftwaffe in einem Operationsgebiet von 2000 Kilometer im Mittelmeer und von etwa 4000 Kilometer in Nordafrika.

Die Zerstörung der Treibstofflager in Suez ist ein harter Schlag sowohl für die durchweg motorisierten britischen Truppen in Ägypten wie auch für die englischen Flottenverbände in Alexandria. Mit den Delbränden riesigen Ausmaßes in Haifa, Alexandria und jetzt in Suez ist Englands Machtstellung im Nahen Osten eine tödliche Gefahr entstanden. Nach dem Angriff italienischer Bomber auf Port Said und El Kantara am 28. August wurde nun mit Suez selbst auch der Südausgang des Kanals angegriffen. Die Stadt mit ihren 46 000 Einwohnern (6000 Europäern), den wichtigsten Eisenbahnverbindungen nach Kairo und Smailia (Port Said) und den beiden Häfen Ibrahim und Sersif, der erstere zur Aufnahme von 50 Schiffen geeignet, steht dem Angriff der italienischen Bomber offen - ein Zeichen dafür, daß die von den Engländern über fast 100 Kilometer ausgebauten Flakstellungen am Kanal nicht fähig sind, Luftangriffe wirksam abzuwehren.

Endlich ist auf den durchschlagenden Erfolg der italienischen Luftwaffenverbände über Malta hinzuweisen. Englische Jäger und Flak fielen bei dem neuesten Angriff völlig aus, so daß die italienischen Sturzkampfbomber wieder ganze Arbeit verrichten konnten. Sie nahmen eines der Hauptforts von La Valetta, das Fort Delimara beim Flugplatz Marsa Schiroffo, unter Feuer mit dem Erfolg, daß die Wehrzahl der Batterien, das Munitionsdepot und das Treibstofflager in die Luft gingen. Unter den 14 Forts um La Valetta ist das zerstörte Fort Delimara mit den Forts Ricafoli, Signa und Garidub das bedeutendste.

Diplomatischer Schritt in Tokio

bö. Kopenhagen, 9. September (Von uns. Vertr.)

Die englische und die amerikanische Regierung haben in Tokio einen gemeinsamen diplomatischen Schritt unternommen, um durch Einschüchterungsmanöver die Japaner von der Verwirklichung ihrer neuen Fernostpolitik abzubringen.

Die Situation im Fernen Osten ist noch dadurch gespannter geworden, daß die Japaner die frühere englische Verteidigungszone in Schanghai, den sogenannten Sektor B, besetzt haben. An englischen und amerikanischen Kreisen ist man darüber erbozt, um so mehr, als Tokio vorher die Mächte von diesem Schritt nicht unterrichtet hat. Dabei handelt es sich um jenes Gebiet, mit dessen Räumung England seinen Rückzug im Fernen Osten eingeleitet hat. Deswegen erwartet man in Tokio auch von englischer Seite keinen ernsthaften Widerspruch. Die US-Vertretung in Schanghai hat jedoch mitgeteilt, daß es von den Japanern die sofortige

Räumung der Zone verlangen werde. Gleichzeitig verlautet, daß der amerikanische Admiral Hart, der sich gegenwärtig auf einer Inspektionsreise befindet, seine Reisepläne geändert habe und nach Schanghai gefahren sei. Es wird ferner behauptet, daß er bei seiner Regierung wegen einer Verstärkung der amerikanischen Marine-truppen in Fernost dringend vorstellig geworden sei.

Tokio bleibt fest

bö. Kopenhagen, 9. September (Von uns. Vertr.)

Das japanische Außenamt hat bereits auf die diplomatischen Schritte Englands und der USA, die Japan bei der Verwirklichung seiner neuen außenpolitischen Pläne einschüchtern sollen, geantwortet. Ein Sprecher des Außenamtes erklärte, daß Japan unter allen Umständen die Politik der neuen Ordnung im Osten durchzuführen werde.

Erfolgreiche Finanzverhandlungen in Ragusa

Geldbesitzer-Anleihen wurden eingelöst

bö. Belgrad, 9. September (Von uns. Vertr.)

Der erfolgreiche Abschluß der deutsch-jugoslawischen Finanzverhandlungen in Ragusa hat in Belgrad große Befriedigung ausgelöst. Die deutsche Delegation habe volles Verständnis für alle jugoslawischen Schwierigkeiten gezeigt. Einigung wurde insbesondere über den Rücklauf der alten Goldbesitzer-Anleihen erzielt, die sich noch in deutschem Besitz befinden. Hierbei handelt es sich um 4- und 4 1/2-prozentige serbische Anleihen von 1895 und 1909, die seinerzeit in größterm Umfange in der Donaumonarchie untergebracht waren. Mit dem Abschluß der Verhandlungen sind nunmehr alle wesentlichen Streitfragen über südslawische Anleiheverpflichtungen befriedigend gelöst. Nach zwanzig Jahren besteht zum ersten Male zwischen dem Reich und Jugoslawien ein vollkommen normales finanzielles Verhältnis.

USA-Zerstörer müssen noch umgebaut werden

„Times“: Erst einmal schwere Panzer

o. sch. Bern, 9. September (Von uns. Vertr.)

Unter den harten deutschen Schlägen scheint man in führenden britischen Kreisen den Sinn für das „imperielle Denken“ restlos verloren zu haben oder stellt sich zumindest so. Denn nach wie vor bemüht sich die Londoner Presse, den Totalausverkauf der britischen Besigungen der westlichen Hemisphäre zu einem „großartigen Erfolg“ umzubilden. „Daily Express“ bezeichnet den politischen Rückzug Englands vom amerikanischen Kontinent als glänzendsten Tag, da Amerika den englischen Kampf jetzt beobachtet (!). Den Behauptungen einiger englischer Blätter und

Erst entwirren lassen, dann Haftbefehl!

Zu Cot und La Chambre nun auch Chauteemps - In „privater“ Mission nach Südamerika

ib. Genf, 9. September (Von uns. Vertr.)

Camille Chauteemps, ein früherer Ministerpräsident und Stellvertreter Daladiers und Reynauds, ist es nun doch gelang, nach Amerika zu entkommen. Diese für Pétain recht peinliche Nachricht gibt der „Gringoire“ bekannt. Chauteemps war als Mitglied des Kabinetts Pétain fallen gelassen worden, als der Schrei nach den Schuldigen überall in Frankreich ertönte. Damals sollte er in einer „Sondermission“ nach Südamerika gehen. Kurz vor der spanischen Grenze wurde jedoch auf Weisung Pétains die Reise abgebrochen, weil nur allzu klar geworden war, daß Chauteemps als Angellager vor den Obersten Gerichtshof gehörte. Das frühere Regierungsmitglied unternahm dann mit Frau und Tochter eine „harmlose“ Erholungsreise nach Algerien, von wo aus er seine riesigen Landgüter in Französisch-Marokko besuchte. Als sich endlich im Hafen von Casablanca ein Schiff nach Amerika einfand, schiffte sich Chauteemps mit seiner Familie nach Rio de Janeiro ein, wo er bereits von seinem schwerreichen Logenbruder Charles Levy erwartet wurde. Ohne Zweifel wird er die südamerikanische Sondermission, für die er ursprünglich in Aussicht genommen war, nun auf seine Weise lösen. Den „Schuldigen“, die angeblich abgeurteilt werden sollen, macht man es offenbar sehr leicht, zu entkommen. Das beweist auch der Fall des Luftfahrtministers Guy la Chambre, der wochenlang in Vichy herumlieft und Anschluss zu

des britischen Nachrichtendienstes „Exchange“, daß England die ausgerüsteten amerikanischen Zerstörer sofort benutzen könne, tritt die „Times“ eindeutig entgegen. Sie schreibt nämlich, die amerikanischen Zerstörer müßten erst einmal eine schwere Panzerung erhalten, um den Anforderungen des modernen Luftkrieges angepasst zu werden. Der Vorteil der Ueberlassung der Zerstörer werde sich unter diesen Umständen nicht vor mehreren Wochen auswirken können (!).

Ministerpräsident Antonescu greift durch

Bukarest, 9. September

Die Regierung hat den rumänischen Botschafter bei der französischen Regierung in Vichy, Franasovici, und den erst unlängst ernannten Botschaftern in Moskau, den gewesenen Außenminister Cafencu, abberufen.

Der Oberpräsident des Obersten Kassations- und Justizhofs, Radulescu, der seinerzeit an der rechtlichen Untermauerung des autoritären königlichen Regimes maßgeblich beteiligt war, wurde abgesetzt. Zu seinem Nachfolger wurde der Richter am Obersten Kassationshof, Lupi, ernannt, der gestern morgen auch bereits in seiner neuen Eigenschaft bei der Eidesablegung des Königs anwesend war.

Verräter hingerichtet

Berlin, 9. September

Die Justizprekette beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 27. April 1940 wegen Landesverrats und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 48 Jahre alte Wilhelm Buissou aus Emmendingen sowie der 50jährige Josef Kaiser aus Wernsdorf und der 31 Jahre alte Rudolf Worm aus Niederstrahlwalde, die der Volksgerichtshof am 4. Juni 1940 wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt hat, sind gestern morgen hingerichtet worden.

Buissou ist nach der Machtübernahme ins Ausland geflohen und hat dort jahrelang hochverräterisch gegen das Deutsche Reich gearbeitet. Im Jahre 1936 ist er zu dem Spionagegebiet einer fremden Macht in Verbindung getreten und hat in dessen Auftrag Aufspähungen im Reichsgebiet unternommen und auch seinen Auftraggebern Reichsangehörige benannt, die er für Spionagedienste geeignet hielt. - Kaiser und Worm haben aus Gewinnlust im Auftrage einer fremden Macht in Deutschland Spionage betrieben und weitere Verräter zu werden gesucht.

Ferner ist gestern der am 18. Juli 1940 vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinamerika mit landesverräterischer Begünstigung des Feindes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 30jährige Karl Zink aus Minnau hingerichtet worden. Der bereits wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens Vorbestrafte hat sich nicht gebeugt, in der Zeit der außenpolitischen Spannungen die Wehrkraft des deutschen Volkes schädigende Propaganda zu treiben.

gewinnen suchte. Als er Wind bekam, daß der Oberste Gerichtshof sich für die eigenartige Verwendung der Luftfahrtkredite interessiert, fuhr er mit Frau Cora, geb. Madou, nach Lissabon und floh nach Neuport. Erst jetzt nach seiner ungehinderten Abreise beschloß der Oberste Gerichtshof den Haftbefehl gegen Guy la Chambre, der ihn natürlich ebensowenig erreichen wird wie der gleichzeitig verurteilte Haftbefehl seinen Vorgänger Pierre Cot. Dieser hat sich inzwischen von Boston aus über den amerikanischen Rundfunk beiläufig, Churchill seine tiefe Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen, damit der Schirmherr aller internationalen politischen Verbrecher ihn nicht ganz vergißt.

Der „Täbeler Volksbote“ und die „Sturmarniche Zeitung“ erscheinen am Samstag jeden Wochentag. Der „Täbeler Volksbote“ 2.- RM. monatlich frei Haus; durch die Post bezogen 1,80 RM. (einschließlich 36 Pfennig Postgebühr und 36 Pfennig Postzeitungsgebühr). - „Sturmarniche Zeitung“ 2.- RM. monatlich Postgebühr und 36 Pfennig Postzeitungsgebühr.

Hauptredaktion: August Glasmeier, Stellvertreter: Hugo Heben. Verantw. für Inhalt, Unterhaltung und Druck: Dr. Hans Stern. Für die Anzeigenbelegung und Anstaltsverwaltung: Hugo Heben. Für die Anzeigenbelegung: Eutin und Oldenburg: Carl Fiedt, v. Heggelang; provinzialer Innenminister: Eutin, v. Heggelang. - Verlagsleiter: Hans Brandt, Eutin. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Wulff, Eutin. Druck und Verlag: Wulff-Verlag-Druckerei G.m.b.H., Eutin. Bedienungsbüro: 46. - Eutin sind Anzeigenpreisliste Nr. 10 für den „Täbeler Volksboten“ und Anzeigenpreisliste Nr. 12 für die „Sturmarniche Zeitung“.

Ingeborg macht Havarie

Ein heiterer Roman von Sepp Sommer

11. Fortsetzung

Nun also weiß er, was hinter Toms Andeutungen in Wirklichkeit steckt. Das heißt, klar genug hat es ihm Tom doch schon gesagt, und wenn er noch einen Zweifel hatte bis jetzt, dann war das damit nur zu Ende. Denn jetzt weiß er, daß die Situation verteuert ernst ist. Ja, und daß es höchste Zeit ist, energisch einzugreifen, wenn nicht alles schief gehen soll.

Eine tiefe Enttäuschung aber ist doch auch in ihm. Nun glaubt er zu wissen, daß Ingeborg nicht aufrichtig ist. Nein, und offensichtlich hintergeht sie nicht nur ihn, sondern auch ihren Vater. Sie trägt sich mit Plänen, deren Verwirklichung für sie in jeder Hinsicht eine glatte Unmöglichkeit ist. Wie und nimmer würde Herr Bönnemann einwilligen in ihre Absicht, nach Südamerika zu gehen. Also mußte sie auf einen Weg finden, der abseits von einem erblichen Bestreben liegt. Und das ist es, was ihn so niederdrückt. Leichtsinzig durfte sie sein, aber nicht so hinterhältig und falsch. . . .

Ingeborg hat dem einmal aufgetauchten Drängen, mit Jörg über ihren Kummer zu sprechen, doch nicht stattgegeben. Sie will selbst damit fertig werden, so oder so. Wie sie zu Tom sagte: Dieser würde sie in Neuport bleiben bei Tante Nelly oder, wenn es nicht anders gehen würde, nach Südamerika gehen. Alfieri ist an diesem Morgen nach der ersten großen Probe deutlich genug gewesen und sie hat sich berechnenderweise jeden Weg offen gelassen.

Immer verwunderlicher wird es ihr nur, daß Christine ganz mitumachen scheint. Aber das konnte auch nur eine Finte sein, ein Trick, sie von hier fortzulassen, um selbst freie Bahn zu haben.

Psui über Christine! Sie spielt ein jämmerliches Spiel. Aber weiß Gott, sie selbst wollte schon nicht ansehen, die Karten dieses Spieles im gegebenen Moment hinzuwerfen. Und sie will auch kein Wort mehr verlieren und keinem Menschen gegenüber. Nur handeln will sie.

Mitten in diese Stimmung hinein kommt Jörg. Seine Miene ist ernst und verschlossen. Erzwingen freundlich fällt die Begrüßung aus, und eine oberflächliche und belanglose Unterhaltung kommt nur mühsam zustande.

Jörg ist verbittert und erregt. Würde er sich zu dem rechten Weg durchfinden können, würde es vielleicht anders sein. So aber fragt er spöttisch und deutlich anspielend, was die Kunst mache.

Ingeborg nimmt seinen Ton auf. Oh, heute wäre die erste Probe gewesen, antwortet sie spitzig.

„Ja, und du hast dich wohl ausgezeichnet bewährt“, spottet Jörg unverhohlen. „Mein Kompliment.“

Dieser Spott reizt Ingeborg nun doch.

„Wie ich mich bewährt habe, ist wohl meine Sache“, antwortet sie scharf. „Aber wenn es dich befriedigen sollte - es ist ganz ausgezeichnet gegangen.“

„Und du bist somit schon eine große Diva geworden, so quasi über Nacht“, höhnt Jörg weiter. „Dann man los. Wo willst du denn zuerst auftreten? Etwa gleich in Neuport oder in - Rio de Janeiro? Gerade letztere Stadt soll sehr empfänglich sein für so schnell aufgeschossene Stars.“

Ingeborg hat durchaus keine Lust, sich das gefallen zu lassen. So nimmt sie den Kampf auf.

„Warum nicht gerade in Rio?“ gibt sie schnippisch zurück. „Ich nehme die erste beste Chance wahr. Und Christine will das auch.“

Jörg läuft rot an. Die Art, wie sie ihm das mitteilt, läßt ihn zornig werden.

„Wie nun aber“, sagt er sehr nachdrücklich, „wenn ich dich noch einmal und allen Genossen ersuchen würde, diese unsinnigen Pläne fallen zu lassen? Du hast ebensowenig in Rio de Janeiro zu tun wie bei diesem Alfieri. Laß dir das endlich gesagt sein, daß dieser Mensch ein Gauner ist.“

„Alfieri! Nun wird auch Ingeborg bestigt. „Du beliest dein altes Lied zu singen. Aber ich habe dir nun doch schon öfter gesagt, daß alle deine Befürchtungen grundlos sind. Herr Alfieri ist Künstler und daneben ein durchaus anständiger Mensch.“

Unständig und höflich und lebenswürdig und zuvorkommend“, leiert Jörg erbozt herunter, „genau so, wie dieser Sarmonte auch. Auch an diesem Menschen ist kein Makel, weil du eben mit Blindheit geschlagen bist.“

„Gut, dann bin ich eben blind“, antwortet Ingeborg mit mühsam beherrschter Stimme. „Aber auch ein blindes Huhn soll ja sein Körnchen finden. So bitte ich dich also, mich allein machen zu lassen. Ein wenig weiß ich schon noch, was ich tun muß, verlaß dich darauf.“

Da steht Jörg auf. Er ist blaß vor Erregung.

„Gut also“, sagt er und zeigt deutlich die Absicht, zu gehen, „dann tu, was du nicht lassen kannst. Wenn es mir auch sehr leid tut, daß ich dich nicht schon jetzt davon überzeugen kann, daß du auf einem Wege bist, der dich ins Unglück führt.“

Ingeborg läßt wegwerfend auf und sieht ihn spöttisch an. Da tritt er zu ihr.

„Ingeborg!“ leuchtet er, und sein Blick ist beinahe drohend. Aber dann, da er so dicht vor ihren Augen ist, fällt sein Zorn wieder in sich zusammen, und er sieht sie fast bittend an. „Wollen wir uns wirklich wegen eines solchen Unsinnss zanken?“ fragt er und faßt sie an den Schultern.

verdammt danach aus, als maßest du dir Rechte an, die du weder jetzt besitzt noch je einmal besitzen wirst. Ich will dir etwas sagen. Ueberlege dir das einmal, und je nach dem Resultat deiner Ueberlegungen wird sich unser ferneres Verhältnis gestalten. Darüber aber müßt du dir in jedem Falle klar sein, daß ich in allen meinen Handlungen mein eigener Herr zu bleiben gewillt bin. Ja, in jedem Falle.“

Sekundenlang steht Jörg. Er kann diese Herausforderung nicht fassen, und erst, als er den kühlen Blick Ingeborgs aufnimmt, findet er sich zurück.

„Gut, ich werde es mir überlegen“, sagt er tonlos. „Aber ich bitte, jetzt gehen zu dürfen. . . .“

Das Wetter meint es nicht gut mit Senhor Sarmonte. Kalt und trübe ist es und ab und zu regnet es fein und durchdringend. Und dazu hat er einen bösen Wind, den er am wenigsten vertragen kann. Er flucht über das elende Loch, wie er Hamburg nennt, und er würde schon längst wieder abgedampft sein, wenn ihn nicht noch die blonde Tochter des Reders Bönnemann hier festhielte.

Alfieri muß Senhor Sarmontes Vorwürfe entgegennehmen über die lange hinausgezögerte seines angekündigten Vorführungsabends.

„In wenigen Tagen schon, Senhor“, sucht er zu begütigen. „Gestern sind unsere ersten Leute hier eingetroffen und heute und morgen wird wohl der Rest kommen. Wir müssen auf die Leute warten.“

„Ach was!“ fährt Sarmonte auf. „Ich habe schon daran gedacht, mit niemandem zusammenzutreffen. Es ist mir unangenehm.“

„Wie Sie meinen“, will Alfieri einsinken. „Aber es ist nun so, daß es sich nicht mehr vermeiden läßt. Ganz unvermutet ist man bei der Presse dahintergekommen. Ich hatte schon zweimal den Besuch eines Reporters und ich mußte nun einwilligen, diesen bei der Vorstellung anwesend sein zu lassen.“

Senhor Sarmonte sieht seinen Agenten mit zwinkernden Augen an.

„Was sagen Sie?“ fragt er überaus und mit einem bösen Glänzen im Blick. „Wollen Sie die Öffentlichkeit ganz und gar auf uns aufmerksam machen und uns in die Fänge der Polizei jagen?“

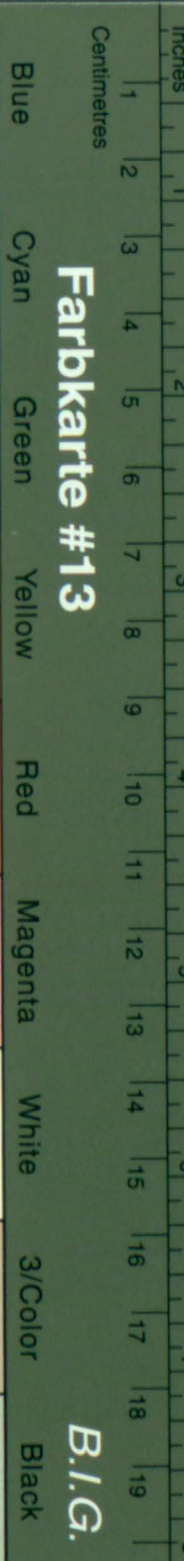
„Ach, nein, nein, nein“, stammelt Alfieri. „Und ich versichere Ihnen, Senhor, dieser Mensch von der Zeitung ist durchaus harmlos. Und um ganz sicher zu gehen, habe ich ihm ja auch erlaubt, bei unserer Vorstellung anwesend zu sein. Uebrigens hat sich seine Anwesenheit diese beiden Male sehr günstig ausgewirkt. Er war begeistert von dem, was er gesehen hat, und mit seinen überschwenglichen Reden hat er gut auf unsere Mädchen gewirkt.“

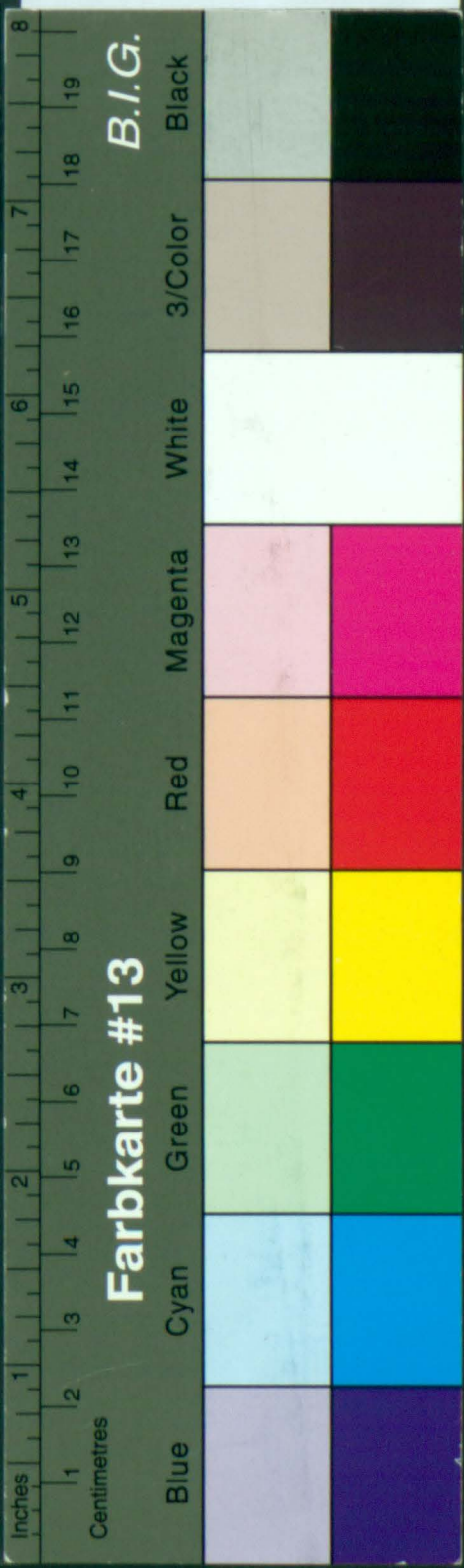
Nur schwer gelingt es Alfieri, seinen Patron zu überzeugen und er hat damit noch länger zu tun. Und als dann Sarmonte wieder geht, atmet er befreit auf.

(Fortsetzung folgt)

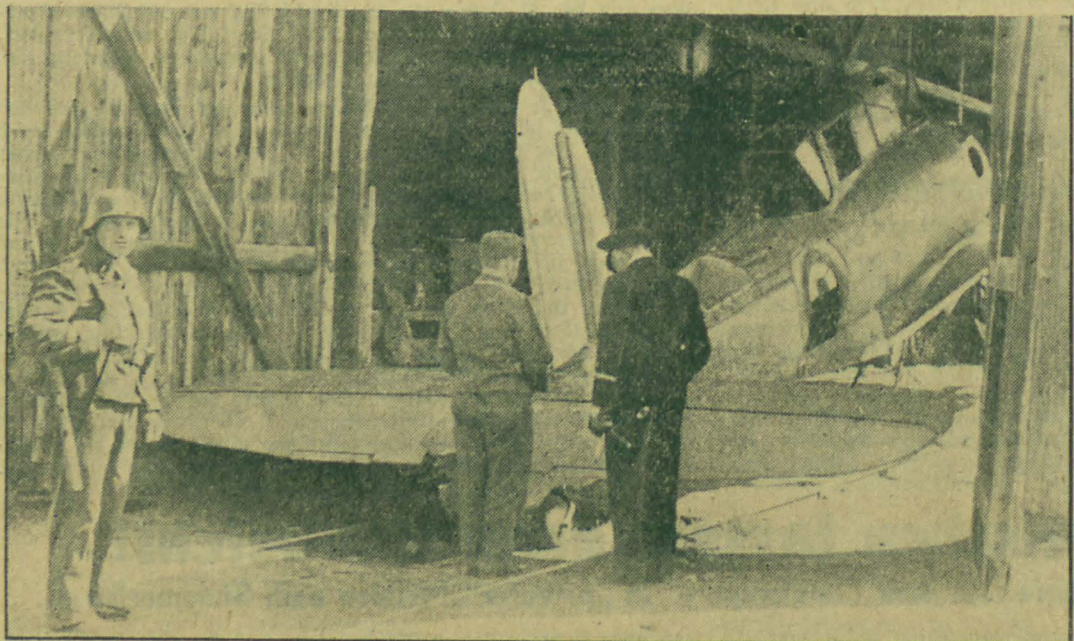
Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13





Bomben auf England! (PR. Fig. Weltbild-R.)
Ununterbrochen rollen die Lastwagen, um neue Bomben auf dem Einsaßflugplatz abzuladen.



Im „Museum“ der Batteriestellung (P.R. Winkelmann-Weltbild-R.)
Die Maschine eines Tommys, der unbedingt die deutsche Flak kennenlernen wollte, hat im
„Museum“ der Batterie Ausstellung gefunden.



Goethe-Medaille für Professor Carl Froelich
Der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor
Carl Froelich, dem vom Führer aus Anlaß der
Vollendung seines 65. Lebensjahres in An-
erkennung seines künstlerischen Filmsehens die
Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft
verliehen wurde. Unser Bild: Reichsminister
Dr. Goebbels überreicht Professor Froelich die
Auszeichnung. (Weltbild-R.)



Der Kommandant der rumänischen Staatsjugend
besucht Deutschland

Minister Sidorowicz, der Kommandant der rumänischen Staatsjugend, trat zu einem längeren Besuch in Deutschland ein. Unser Bild zeigt den rumänischen Gast nach seiner Ankunft in Berlin vor dem Bahnhof Friedrichstraße. (Weltbild R.)



Mr. Churchill inspiziert. (Wetbild-B.)
Mr. Churchill ist jetzt viel unterwegs. Er frühstückt, inspiziert, frühstückt und taucht an allen
Küsten seiner von allen Seiten bedrohten Pirateninsel auf. Zwischen durch besucht er auch noch
eifrig den Ruffschuteller.

Von der Landstraße zum Film

Ein kleiner Bauernjunge wird bekannt / Hans Steinhoff entdeckt den
Grünen Franz!

zb. Berlin, 9. September
Auf der Landstraße für den Film entdeckt
zu werden — daß sich so ein Märchen des
Alltags in Wirklichkeit zutragen kann, be-
weist der neue Hans-Steinhoff-Großfilm
„Die Geierwally“.

In dem Hans-Steinhoff-Film „Die Geierwally“ kommt ein kleiner Hütjunge vor: ein trüger, winziger, umherdorbener Kerl mit unwahrscheinlich roten Baden und einem flotten Almbüßden. Er hat nicht viel zu sagen, aber das, was er zu sagen hat, ist dramatisch und aufregend. Als die Geierwally den väterlichen Dof verläßt, um den gefährdeten Geier aus dem Nest zu holen, verteidigt sie sich in den Felsen. Der erste, der sie entdeckt, ist der kleine Hütjunge. Er winst und ruft: „Wally!!! — Sollst runterkommen!“

Über die Wally hört nicht. Sie klettert in schwindelnder Höhe von Fels zu Fels. Sie hat nur einen Gedanken: zu beweisen, daß sie mutig ist. Noch hat kein Mann es gewagt, sich dem Giebelsteine zu nähern! Zu Tode erschrocken läuft der Hütterjunge zum Fendthof, was die Beine hergeben. Wieselstein rennt er über Stod und Stein, um die Bauern zu alarmiren. Er drückt das heiße Gesicht an die Fensterleibe. „Die Wally hängt in die Wand!“ stößt er atemlos hervor.

Wer sollte die Rolle spielen? Hans Steinhoff setzte sich mit einem routinierten Berliner Jungen in Verbindung. Aber mit dem Knirps

Schiffer lernen Schwimmen

zh. Magdeburg, 9. September

Von allen Todesfällen, von denen Schiffer betroffen werden, sind 70 v. H. auf Ertrinken zurückzuführen. Die Berufsgenossenschaften der Binnen-schiffer haben sich deshalb entschlossen, zusammen mit der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft Maßnahmen zu ergreifen, durch die diese Todesfälle verhindert werden können. Sie haben deshalb Unterrichtskurse für die Schiffer eingeführt, denen sich sowohl der Neuling als auch der Mann, der schon jahrelangt diesen Beruf ausübt, unterziehen soll. Da learnt nun der Schiffer, der zwar sein Brod auf dem Wasser verdient, mit diesem Element aber im Augenblick der Gefahr wenig anfangen weiß, wie man mit Kleibern schwimmt, wie ein Ertrinkender gerettet wird oder wie man sachgemäß taucht. Um das Interesse der Schiffer an den Schwimmkursen zu wecken, erhält jeder, der das Ausbildungsziel erreicht hat, von seiner Berufsgenossenschaft eine Geldprämie.

Totgestellt und dann geflohen

Frecher Einbruch bei Fliegeralarm
 dm. Magdeburg, 9. Sept. (Eig. Ber.)

In einer Ortschaft bei Goslar brach während eines Fliegeralarms ein Einbrecher in ein Haus ein und ließ zunächst die Schweine aus ihrem Stall, um die Bewohner abzulenken. Während der Besitzer die Vorstentiere einfieng, stahl der Einbrecher aus dem Vorratsseller Lebensmittel. Als die Suche nach dem Eindringling aufgenommen wurde, fand ihn der Besitzer des Hauses im Vorgarten, wo sich der Dieb tot stellte. Er ließ sich mehrere Meter auf dem Boden mitkriechen, bis der getäuschte Eigentümer fortging, um Hilfe zu holen. Diesen Augenblick nutzte der Einbrecher aus und floh. Die Gendarmterie hat die Verfolgung aufgenommen.

**Bei der 12. Hochkalter-Besteigung
erfroren**

Tragischer Ausgang einer Bergtour
 ol. München, 9. Sept. (Fig. Ver.)
 Bei der zwölften Besteigung seines Lieblingsberges, des 2607 Meter hohen Hochalters in den Berchtesgadener Alpen, fand ein 41 Jahre alter Zollinspektor aus Altenmarkt bei

Totenkopf hinter dem Oelbild

Ein Besuch an der Grabstätte von Paracelsus / Die Gebeine des berühmten
Gelehrten im Glaskasten

zh. Salzburg, 9. September

Anlässlich des 400. Todestages von Paracelsus am 24. September 1941, der mit einer Reihe großer Gedächtnisfeiern und Tagungen begangen werden soll, wird jetzt die Salzburger Grabstätte des berühmten deutschen Arztes und Naturforschers, die unser Mitarbeiter aufgesucht hat, von Grund aus erneuert.

Der Aem von Jahrhunderten umbeht den Besucher, der den Sebasteiensfriedhof inmitten der Mozartstadt Salzburg betritt. Da liegen Grabdenkmäler, von denen jedes einzelne ein unschätzbares mittelalterliches Kunstwerk ist, während andere durch ganze Reichen neben- und übereinander aufgebauter Totenköpfe den Lebenden ein ergreifendes „Memento mori!“ zurufen. Als erstes, nach italienischem Vorbild errichteter deutscher Altkatholikfriedhof, der neben einem berühmten Kreuzgang auch das Mausoleum seines Erbauers, des Erzbischofs Wolf Dietrich von Salzburg, und der Familie Mozart enthält, wird diese Stätte der Vergänglichkeit alljährlich von Tausenden von Fremden aus aller Welt aufgesucht.

Eine weitere Sehenswürdigkeit dieser Stätte der Toten ist die früher aus dem Bürgerhospital-tiefhof untergebrachte Gedenktafel, die an den katastrophalen Vergiftung des Jahres 1669 erinnert, bei dem in einer Sulinacht von den Felsmännen des Wöndesberges herabdonnende Felsmassen die Satzburger Markturfsiedel nebst dreizehn Wohnhäusern und einem Teil der damals noch bestehenden Stadtmauer versenkten. Wie die Inschrift berichtet, fanden damals

war nicht gut Kirschenessen. Mit Wenn und
Aber und Bagenwünschen und Klimabedenken.
Wochenlang in einsamer Vergewildnis? Nee,
mein Herr!

Steinhoff dachte nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen. Er fuhr nach Sölden zurück, zu seinen geliebten Degstaler Alpen, und vertraute seinem Glückstern. Als er eines Tages auf der Landstrasse spazieren ging, begegnete er einem kleinen Kerl, der wie nach Maß für die Rolle des Hütterjungen geschaffen schien. Mit unwahrscheinlich roten Backen und einem flotten Almbütschen auf dem Kopf. Steinhoff beschloß, sich den kleinen Tiroler Jungen vorzunäpfen. „Wer bist denn du?“ fragte er inieber einheimischem Tonfall. Der Knirps maß den zugereisten Herrn mit einem kindlich-unverfrorenen Blick. „Der Grüner Franz!“ entgegnete er trotzig und selbstbewußt.

Ein anderer Requisiteur hätte sich vielleicht mit ihm in ein beschauliches Gespräch eingelassen, um sein Vertrauen zu fördern. Aber Steinhoff tat etwas anderes. Unvermittelt deutete er die Berge, indem er dem Knirps eine Rolle suggerierte. „Da schau hin!“ wandte er sich an den Jungen. „Sag: Wally!... Sollst runterkommen!!! —“ „Wally!!!... Sollst runterkommen!!!“ schrie der Tiroler Knirps wie hypnotisiert. So echt und natürlich, daß man die Szene sofort hätte drehen können. . .

Seit dieser Zeit ist der „Grüner Franzl“ in
Gölden eine bekannte Persönlichkeit.

Trostberg am Inn durch Erfrieren den Tod. Gemeinsam mit einer Verwandten war er zum Gipfel emporgestiegen und hatte über den Kleinen Kalterer den Abstieg angetreten. Als das Paar am Abend nicht zur Hütte zurückkam, machte sich der Hüttenwart mit zwei Begleitern auf die Suche, fand aber den Inspektor und seine Gefährten erst am Nachmittag unterhalb des Kleinen Kalterers vollkommen erschöpft auf. Obwohl die Frau ihren Begleiter die ganze Nacht hindurch wach gehalten hatte, um ihn vor dem Erfrieren zu retten, verschied der Inspektor am Spätnachmittag, da sich der Rücktransport des Erfrorenen durch den tiefen Schnee sehr verzögert hatte.

Feuergefecht um ein Räubernezt

Umzingelte Verbrecher werfen Handgranaten —
Nach dreiviertelstündigem Schußwechsel nieder-
gekämpft

rg. Bielefeld, 9. Sept. (Eig. Ber.)

Der Bielethor Gendarmarie gelang es nach mühevoller Kleinarbeit, eine gefährliche Räuberbande unschädlich zu machen, die in den ostfriesischen Kreisen schwere Raubüberfälle verübt hatte. Als die Räuberbande dieser Tage wieder abends einen Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft unternommen hatte, wobei einer der Räuber fünfzehn anwesende Gäste mit vorgehaltenem Revolver in Schach hielt, gelang es der schnell alarmierten Gendarmarie durch schneidiges Zugreifen, diesen Verbrecher durch einen wohlgezielten Schuß niederzustrecken, während seine beiden Komplizen im Schutze der Dunkelheit entkommen konnten. Im Verlaufe der Tag und Nacht geführten Ermittlungen gelang es, den Unterschlupf der Bande in einem Saale am Waldbaum in Wolfstal zu ermitteln. Als sich die Räuber umstellt sahen, eröffneten sie ein lebhaftes Pistolensfeuer nach allen Seiten, das die Gendarmarie aus Maschinengewehren und Pistolen erwiderte. Darauf begannen die Verbrecher Handgranaten zu werfen. Nach etwa dreiertheilminütigem, hartem Feuerkampf gab der eine auf. Er hatte zwei Bauchwunden erhalten, während man das Haupt der Bande mit einem Kopfschuß tot aufsand.

57pfündiger Wels im Netz

Ein seltenes Fischerglück hatten Fischer im Oberländischen Kanal bei Osterode (Ostpr.). Sie fingen in einem im Weing-See aufgestellten Netz einen Wels von 57 Pfund.

nicht weniger als 220 Menschen einen furchtbaren Tod.

Verhältnismäßig wenig bekannt war bisher das etwas abseits gelegene Grabmal des großen deutschen Arztes und Naturforschers Theophrastus Paracelsus, der am 24. September 1541 nach einem abenteuerlichen, wechselvollen Leben in Salzburg gestorben ist. Es besteht aus einem etwa vier Meter hohen, schlanen Obelisk aus rotem Untersberger Marmor, der in die Wand eines Vorraumes zur Sebastiankirche eingelassen ist. Die halberwitterte lateinische Inschrift ist heute nur noch zum Teil zu entziffern. In der Mitte des Obelisks festelt ein kleines, freisrundes Gebild die Aufmerksamkelt des Beschauers. Es zeigt Paracelsus im schwarzen Salar mit einem ebenfollenden Rappden auf dem Kopfe, wie er mit nachdenklichem Gesichts- ausdruck aus einem Buirgenster blickt. Sinter diesem uralten Gemalde, das aufzuschießen und versperdar ist, befindet sich ein kupferbeschlagene- rer Glaskasten mit dem Totenkupdel und den ubrigen Gebeinen des Verewideten.

Das ganze Grabalma, das in dieser Eigenart wohl seinesgleichen sucht, ist schon recht brüchig und weist große Sprünge auf. Seine durchgreifende Erneuerung ist ein Gebot der Achtung und Pietät gegenüber dem berühmten deutschen Gelehrten, der sich größte Verdienste um die Förderung der Naturwissenschaften erwarb und u. a. die Chemie in die Apotheken einführte. An seinem 400. Todestag, am 24. September 1941, wird vor seinem gründlich renovierten Grabalma eine Weihstunde stattfinden, bei der die Öffentlichkeit erstmals Gelegenheit hat, die Totenstätte in ihrer neuen Gestalt zu bewundern.